

Inklusion und Migration aus psychologischer Perspektive – eine Standortbestimmung

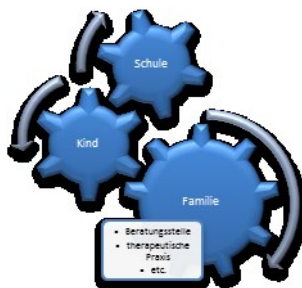
Anlässlich des 22. Bundeskongresses Schulpsychologie konnte sich die Fachgruppe „Kinder- und Jugendlichenpsychologie“ der Sektion „Klinische Psychologie“ mit einem Workshop-Beitrag am 29. September 2016 in Berlin präsentieren.

Mit den Co-Referentinnen Simone Dunkel und Martina Petri gelang es Ralph Schliewenz einen lebendigen und eifrigen Erfahrungsaustausch inklusive Diskussion der Thematik zu initiieren. Eine ausführliche Zusammenfassung der Inhalte wird in einem Kongressband veröffentlicht werden.

Die TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland, jedoch vornehmlich aus NRW, interessierten sich dabei besonders für mögliche Lösungsansätze zur Verbesserung der Integration von Migranten. Bei aller Diversität in den Bundesländern scheinen jedoch immer wieder juristische Rahmenbedingungen Inklusion zu erschweren. Individuelle Ansätze bestehen bereits im Umgang mit der Sprachbarriere. Nicht selten stellt genau diese jedoch die Bedingung für Exklusion dar. Individuelle Problemlagen können fast nie berücksichtigt werden.

Die kleine Fachgruppe wollte hier einen Schritt weiter gehen. Beispielhaft zeigt sie, wie HelferInnen aus unterschiedlichen Berührungspunkten mit der Klientel heraus (schulpsychologische Beratungsstelle, lerntherapeutische Praxis, kinder- und jugendpsychiatrische Institutsambulanz) kooperativ und konstruktiv Synergien nutzbar machen. Manchmal reicht es sogar schon, sich auszutauschen und die eigene Rolle im jeweiligen Hilfeprozess klar zu definieren.

Als Essenz der Workshop-Arbeit konnte herausgestellt werden, dass es für eine gelingende Inklusion – auch und insbesondere unter Migrationsaspekten - einer engen und gut funktionierenden Kooperation der PsychologInnen, die sich um Diagnostik und Therapie kümmern, bedarf. Mit den betroffenen Familien, Kindergärten, Schulen sowie dem Gesundheits- und Jugendamt sollte um individuelle – am einzelnen Kind orientierte – Lösungen verhandelt werden, z.B. Rückstellung, GU, I-Kraft oder Lerntherapie. Unerlässlich sollte das psycho-soziale Netzwerk durch FachtherapeutInnen, z.B. ErgotherapeutInnen, Kinder-PhysiotherapeutInnen, LogopädInnen etc., ergänzt werden, um den Reifeprozess des Kindes zusätzlich zu unterstützen. Selbstwirksamkeit zu vermitteln sollte Ziel der gemeinsamen Anstrengungen sein.



Die ReferentInnen sind über die Homepage des Berufsverbands (www.bdp-verband.de) und die entsprechenden Sektionen (Schulpsychologie [Dunkel]; Klinische Psychologie) sowie Fachgruppen (Teilleistungsstörungen und Lerntherapie [Petri]; Kinder- und Jugendlichenpsychologie [Schliewenz]) erreichbar.

Ralph Schliewenz